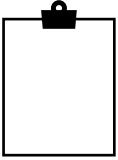


JAHRESBILANZ DER PRESSEFREIHEIT 2016

Inhaftierte, entführte oder verschwundene Journalisten

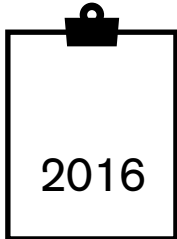
**REPORTER
OHNE GRENZEN**
FÜR INFORMATIONSFREIHEIT



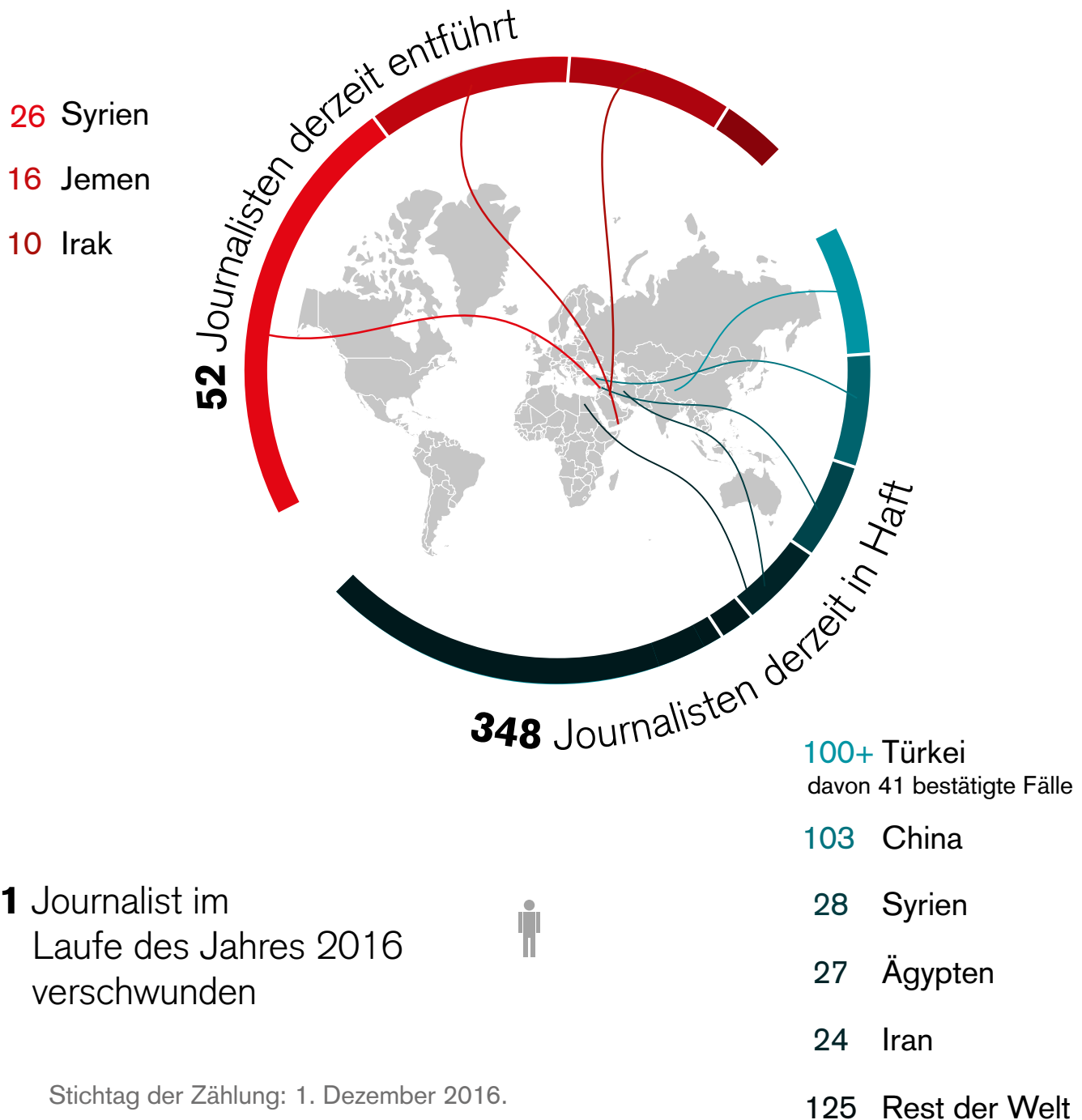
ZUSAMMENFASSUNG

Ende 2016 sind weltweit mindestens 348 Medienschaffende wegen ihrer Tätigkeit in Haft, 20 mehr als Ende 2015. Besonders viele Journalisten, Blogger und Bürgerjournalisten sitzen in der Türkei, in China, in Syrien, dem Iran und Ägypten im Gefängnis.

Weltweit sind zum Jahresende 52 Journalisten entführt, neun weniger als ein Jahr zuvor. Sämtliche Fälle sind auf nur drei Länder konzentriert: Syrien, den Jemen und den Irak. Allein die Dschihadisten des „Islamischen Staats“ halten 21 Journalisten in ihrer Gewalt, die Huthi-Rebellen im Jemen 15.



INHAFTIERTE, ENTFÜHRTE ODER VERSCHWUNDENE JOURNALISTEN

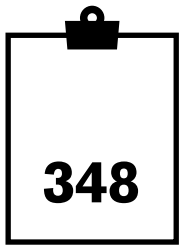


Wie wir diese Zahlen ermitteln

Die Jahresbilanz der Pressefreiheit berücksichtigt nur Fälle, in denen Reporter ohne Grenzen (ROG) nach sorgfältiger Prüfung überzeugt ist, dass die Genannten in direktem Zusammenhang mit ihrer journalistischen Tätigkeit zu Opfern von Gewalt oder Repressalien geworden sind. War ein solcher Zusammenhang nicht oder noch nicht eindeutig feststellbar, wurden die Fälle nicht gezählt. Dies führt mitunter – nicht zuletzt im Fall der Türkei – zu niedrigeren Fallzahlen, als sie an anderer Stelle genannt werden. Reporter ohne Grenzen zieht dabei im Zweifelsfall belastbare Zahlen höheren, aber womöglich unsicheren Angaben vor.

Neben professionellen Journalisten zählt Reporter ohne Grenzen in der Jahresbilanz der Pressefreiheit 2016 erstmals auch Bürgerjournalisten und Medienmitarbeiter wie Kameralleute oder Tontechniker gleichberechtigt mit. Damit zollt Reporter ohne Grenzen deren wachsender Bedeutung für Recherche und Verbreitung politisch relevanter Nachrichten und Informationen Rechnung – vor allem mit Blick auf Länder mit autoritären Regimen und Kriegsregionen, in denen professionelle Journalisten nur schwer arbeiten können. Um die Vergleichbarkeit mit früheren Jahrgängen der Jahresbilanz der Pressefreiheit zu gewährleisten, werden die verschiedenen Kategorien von Medienschaffenden wo immer möglich dennoch separat aufgeschlüsselt.

Alle Zahlen für 2016 beziehen sich auf den Stichtag 1. Dezember beziehungsweise den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 1. Dezember.



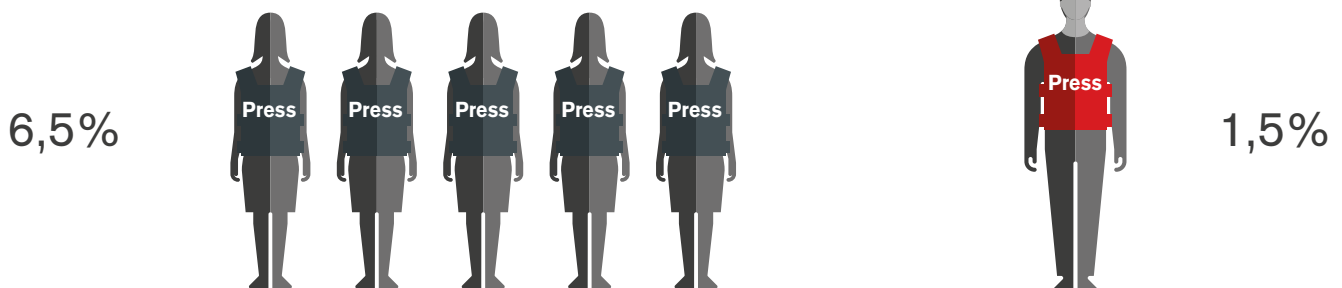
348

JOURNALISTEN DERZEIT IN HAFT

+6% ↗

Davon

- 187 professionelle Journalisten
- 146 Bürgerjournalisten
- 15 Medienmitarbeiter



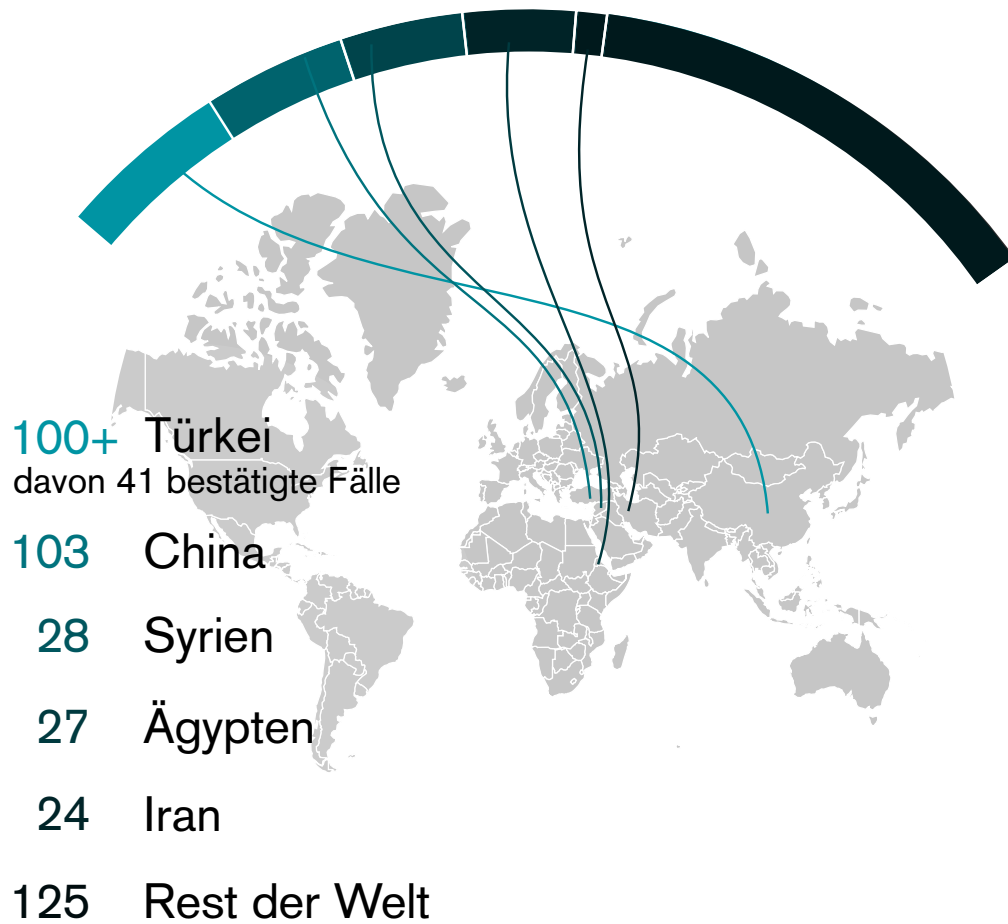
21 Journalistinnen
derzeit in Haft
davon 13 professionelle Journalistinnen

5 ausländische Journalisten
derzeit in Haft

Weltweit waren am 1. Dezember 2016 mindestens 348 Medienschaffende wegen ihrer Arbeit in Haft. Das sind sechs Prozent mehr als zum gleichen Zeitpunkt 2015, als 328 Medienschaffende mit Haftbefehl im Gefängnis saßen (153 hauptberufliche, 161 Bürgerjournalisten und 14 Medienmitarbeiter). Die Zahl der inhaftierten professionellen Journalisten stieg um 22 Prozent. Ein wesentlicher Faktor dabei war die Vervierfachung ihrer Zahl in der Türkei nach dem Putschversuch von Juli 2016. Daneben sind China, Ägypten, Syrien und Iran die Länder mit den meisten Medienschaffenden im Gefängnis – zusammen halten sie mehr als die Hälfte der weltweit inhaftierten Journalisten, Bürgerjournalisten und Mitarbeiter gefangen.

Der Anteil der Journalistinnen an den Inhaftierten hat sich im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt. Auch dies spiegelt nicht zuletzt die Situation in der Türkei wider, auf die allein ein Drittel der Journalistinnen in Haft entfällt. Mehr als die Hälfte der weiblichen Inhaftierten sitzen in Gefängnissen asiatischer Länder (neun in China, eine in Vietnam, vier in denen Irans).

In diesen Ländern
sitzen die meisten Journalisten wegen ihrer Arbeit in Haft



Türkei – das Land mit den meisten professionellen Journalisten in Haft

Durch die Hexenjagd der Justiz auf alle Kritiker seit dem Putschversuch im Juli 2016 ist die Türkei – wie schon 2012 und 2013 – erneut zum Land mit den weltweit meisten professionellen Journalisten in Haft geworden. Mithilfe des Ausnahmezustands hat die Regierung zugleich die führenden kritischen Medien per Dekret geschlossen und damit den Medienpluralismus weitgehend abgeschafft. **Derzeit sind dort mehr als 100 Journalisten im Gefängnis. Bei mindestens 41 davon hängt die Haft eindeutig mit ihrer journalistischen Tätigkeit zusammen. Bei Dutzenden weiteren ist dies nicht auszuschließen.**

Diese vorläufige Zahl ergibt sich aus der anspruchsvollen Methodik des laufend aktualisierten **Barometers der Pressefreiheit**, für das Reporter ohne Grenzen jeden einzelnen Fall sorgfältig prüft und bewertet. Die Massenprozesse der türkischen Justiz unter dem Ausnahmezustand machen diese Prüfung jedoch fast unmöglich, weil die Verfahren durch lange Zeiträume der Untersuchungshaft ohne Anklage und mit begrenztem Zugang zu Anwälten gekennzeichnet sind. Um einen Journalisten zu verurteilen, reichen oft regierungskritische Äußerungen oder selbst kleinste Bekundungen der Solidarität mit der Gülen-Bewegung oder den politischen Forderungen der Kurden. Den Nachweis einer tatsächlichen Verwicklung in verbrecherische Akte anzutreten, hält die Justiz meist für überflüssig.

Unter den Inhaftierten sind neun Mitarbeiter von *Cumhuriyet*, einer der wenigen verbliebenen unabhängigen Zeitungen, und weitere renommierte Journalisten wie Sahin Alpay, Asli Erdogan, Murat Aksoy und Ahmet Altan. Der Türkei-Korrespondent von Reporter ohne Grenzen, Erol Önderoglu, saß im Juni zehn Tage im Gefängnis, bevor er unter Auflagen freigelassen wurde. Die Justiz wirft ihm und rund 50 weiteren Journalisten „terroristische Propaganda“ vor, weil sie sich an einer Solidaritätsaktion mit der verfolgten kurdisch-türkischen Zeitung *Özgür Gündem* beteiligt haben.

China ist unverändert das Land mit der weltweit größten Gesamtzahl an Journalisten und Bloggern, die wegen ihrer Arbeit im Gefängnis sitzen: Ihre Zahl beläuft sich dort auf mehr als 100. Mit Platz 176 von 180 Staaten auf der Rangliste der Pressefreiheit ist China zugleich eines der Länder, in denen es um die Pressefreiheit insgesamt am schlechtesten bestellt ist. Auch im Iran werden professionelle Journalisten wie auch Blogger und Bürgerjournalisten ausspioniert, verfolgt, verhört und unter oft erbärmlichen Haftbedingungen eingesperrt.

Die Länder mit den meisten professionellen Journalisten in Haft sind die Türkei (41 Fälle) sowie Ägypten (27 Fälle), wo das Regime von Präsident Abdelfattah al-Sisi jeden verfolgt, dem es auch nur entfernte Kontakte zur Muslimbruderschaft nachsagt. In der Türkei sind im zu Ende gehenden Jahr mehr als 140 Medien geschlossen und mehr als 200 Journalisten für längere oder kürzere Zeit festgenommen worden, viele unter dem Vorwand angeblicher Verbindungen zur Bewegung des im US-Exil lebenden Predigers Fethullah Gülen, den Präsident Recep Tayyip Erdogan für den Putschversuch im Juli 2016 verantwortlich macht.





5

CHARAKTERISTISCHE FÄLLE INHAFTIERTER JOURNALISTEN

2016

Asli Erdogan (Türkei)



Die Schriftstellerin und Kolumnistin Asli Erdogan sitzt seit dem 16. August 2016 im Gefängnis. An diesem Tag schlossen die Behörden die Zeitung *Özgür Gündem* unter dem Vorwurf, sie habe als Sprachrohr der verbotenen kurdischen Untergrundorganisation PKK gedient. Auf der Grundlage von fünf ihrer Kolumnen für die Zeitung wirft die Justiz Erdogan Mitgliedschaft in einer Terrororganisation, „terroristische Propaganda“ und Gefährdung der staatlichen Einheit vor. Die 49-Jährige leidet an Asthma und Diabetes, doch trotz der Verschlechterung ihres Gesundheitszustands in der Haft ist keine Freilassung in Sicht. Am 10. November 2016 forderte die Staatsanwaltschaft lebenslange Haft für Erdogan und acht ihrer Kollegen.

Erdogan ist ebenso für ihre preisgekrönten, in viele Sprachen übersetzten Romane bekannt wie für ihren unermüdlichen Einsatz für die Menschenrechte. Seit Jahrzehnten engagiert sie sich für Frieden, Frauen- und Minderheitenrechte. Ihre Kolumnen und Bücher haben auf Menschenrechtsverletzungen, schlechte Haftbedingungen und die Gewalt gegen die überwiegend kurdische Bevölkerung im Südosten der Türkei aufmerksam gemacht.

Mahmud Abu Seid/„Shawkan“ (Ägypten)



Der 29-jährige ägyptische Fotojournalist Mahmud Abu Seid – besser bekannt unter seinem Pseudonym Shawkan – sitzt seit mehr als drei Jahren ohne Gerichtsurteil im Gefängnis. Er wurde am 14. August 2013 festgenommen, als er über die gewaltsame Auflösung eines Protest-Camps von Anhängern des gestürzten Präsidenten Mohammed Mursi in Kairo berichtete, bei der die Sicherheitskräfte Hunderte Menschen töteten. Bei seiner Festnahme schlugen ihn Polizisten, nahmen ihm die Kamera ab und folterten ihn auf einer Polizeiwache.

Die britische Fotoagentur *Demotix* hat gegenüber den ägyptischen Behörden bestätigt, dass Shawkan bei seiner Festnahme in ihrem Auftrag unterwegs war und dass seine Fotos zuvor in internationalen Medien wie dem US-Magazin *Time*, der *Bild*-Zeitung und der Wochenzeitung *Die Zeit* veröffentlicht wurden. Dennoch droht dem Fotojournalisten eine lebenslange Haftstrafe oder sogar die Todesstrafe für erfundene Anschuldigungen wie Mord, Mordversuch, Mitgliedschaft in einer verbotenen Organisation (der Muslimbruderschaft), Teilnahme an einer illegalen Demonstration und Waffenbesitz.

Die ägyptische Justiz hält Shawkan inzwischen widerrechtlich fest, denn er sitzt schon deutlich länger in Untersuchungshaft, als es das ägyptische Recht selbst in außergewöhnlichen Fällen erlaubt. Körperlich wie auch psychisch setzt ihm die Haft massiv zu. Shawkan leidet an Hepatitis C und Blutarmut, und da er keinen Zugang zu medizinischer Behandlung hat, verschlechtert sich sein Gesundheitszustand immer weiter. Sein Freund Ahmed Abu Seif, der die Solidaritätskampagne „Free Shawkan“ ins Leben gerufen hat, beschreibt seinen Zustand als „bedenklich“. Reporter ohne Grenzen setzt sich unter anderem mit einer [Protestmail-Aktion für Shawkans Freilassung](#) ein.



Narges Mohammadi (Iran)

Narges Mohammadi ist Journalistin im Iran und Sprecherin des von Friedensnobelpreisträgerin Schirin Ebadi gegründeten, vom Regime verbotenen Zentrums für Menschenrechtsverteidiger. Sie wurde am 5. Mai 2015 verhaftet und im April 2016 nach einem von Unregelmäßigkeiten gekennzeichneten und vom Geheimdienst beeinflussten Prozess wegen „Aktivitäten zum Schaden der nationalen Sicherheit“ und „Anti-Regime-Propaganda“ verurteilt. Im September 2016 bestätigte ein Berufungsgericht ihre zehnjährige Haftstrafe.

Mohammadis Fall ist charakteristisch für Irans Justiz, die dem Revolutionsführer Ajatollah Mohammed Chamenei untersteht und die von den Revolutionswächtern – dem für die Verteidigung gegen innere Feinde zuständigen Teil des iranischen Militärs – zur Unterdrückung jeder Kritik instrumentalisiert wird. Seit Jahren ist Mohammadi ständigen Justizschikanen ausgesetzt: Seit 2010 wurde sie mehrfach verhaftet, verurteilt, ins Krankenhaus eingewiesen und wieder freigelassen. Derzeit sitzt die mittlerweile 46-Jährige, die an einer schweren neurologischen Erkrankung leidet, ohne angemessene medizinische Versorgung im berüchtigten Evin-Gefängnis in Teheran. Die Behörden verwehren ihr jeden Kontakt zu ihrem Mann und ihren Kindern, die inzwischen im Exil in Frankreich leben.



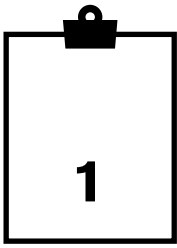
Lu Yuyu and Li Tingyu (China)

Die chinesischen Bürgerjournalisten Lu Yuyu und Li Tingyu wurden nach ihrer Festnahme in der südwestchinesischen Provinz Yunnan am 15. Juni 2016 mehr als drei Wochen an unbekanntem Ort festgehalten, bevor sie Kontakt mit Anwälten aufnehmen konnten. Weil sie systematisch Streiks und Demonstrationen im ganzen Land dokumentiert haben, wird ihnen Störung der öffentlichen Ordnung vorgeworfen. Im Gefängnis wurden sie misshandelt; ihnen drohen lange Haftstrafen. Im November 2016 zeichnete Reporter ohne Grenzen das Paar als Bürgerjournalisten des Jahres aus.



Jovo Martinovic (Montenegro)

Der montenegrinische Investigativjournalist Jovo Martinovic berichtet seit Jahren über das organisierte Verbrechen in den westlichen Balkanstaaten und hat für internationale Medien wie den *Economist*, die *Financial Times* und die französische Nachrichtenagentur *CAPA* gearbeitet. Seit seiner Verhaftung im Oktober 2015 wird er zusammen mit 13 weiteren Beschuldigten wegen des Verdachts auf Beteiligung an einem Drogenhändlerring festgehalten. Zu Beginn des Prozesses in Podgorica ein Jahr später sagte der wegen Bandenkriminalität vorbestrafte mutmaßliche Chef des Drogenrings vor Gericht aus, Martinovic habe ausschließlich als Journalist und Dokumentarfilmer mit den übrigen Beschuldigten in Kontakt gestanden. Trotzdem muss Martinovic bis zum Ende des Prozesses in Haft bleiben.



JOURNALIST VERSCHWUNDEN IM LAUFE DES JAHRES

2016

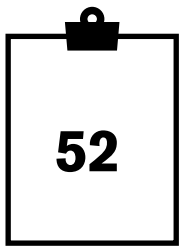
2016 hat Reporter ohne Grenzen einen neuen Fall eines verschwundenen Journalisten registriert, von dem derzeit noch immer jede Spur fehlt. 2015 waren es acht Fälle. Als verschwunden zählt Reporter ohne Grenzen Journalisten, wenn es weder hinreichende Belege noch eine glaubwürdige Bekennererklärung für ihren Tod oder ihre Entführung gibt.

Jean Bigirimana ist seit dem 22. Juli 2016 im ostafrikanischen Burundi verschwunden, wo im Zuge der politischen Krise um die umstrittene Amtszeitverlängerung für Präsident Pierre Nkurunziza seit 2015 zahlreiche Medien geschlossen wurden und Journalisten massiven Repressalien ausgesetzt sind. Bigirimana arbeitete für die Zeitung *Iwacu* und das Nachrichtenportal *Infos Grands Lacs*. Er wurde zuletzt in Gewahrsam von Geheimdienstbeamten in der Kleinstadt Muramvya rund 50 Kilometer östlich der Hauptstadt Bujumbura gesehen. Die Behörden erklärten zunächst, sie hätten Bigirimana festgenommen, zogen diese Angaben aber später zurück.



Bei ihrer Suche nach dem Verschwundenen entdeckten Bigirimanas Kollegen aus der *Iwacu*-Redaktion zwei Leichen in einem Fluß nahe Muramvya, die jedoch aufgrund ihres Zustands nicht eindeutig zu identifizieren waren: Bigirimanas Ehefrau war es nicht möglich, eine der Leichen als ihren Ehemann zu erkennen. Autopsien oder DNA-Analysen wurden nicht durchgeführt, und die örtlichen Behörden begruben die Leichen, bevor sie identifiziert werden konnten.

Wo ist Bigirimana heute? Wird er vom Geheimdienst festgehalten? Wurde er getötet? Diese unbeantworteten Fragen nagen an seiner Familie und seinen Kollegen. Eine Petition an die burundischen Behörden, in der Reporter ohne Grenzen eine unabhängige Untersuchung seines Verschwindens fordert, wurde bis Anfang Dezember 2016 von mehr als 11.000 Menschen unterzeichnet.



JOURNALISTEN DERZEIT ENTFÜHRT

-15% ↘

Davon

- 44 professionelle Journalisten
- 3 Bürgerjournalisten
- 5 Medienmitarbeiter

100%
in Konflikt-
regionen



100%
in Ländern des
Nahen Ostens



100%
Männer



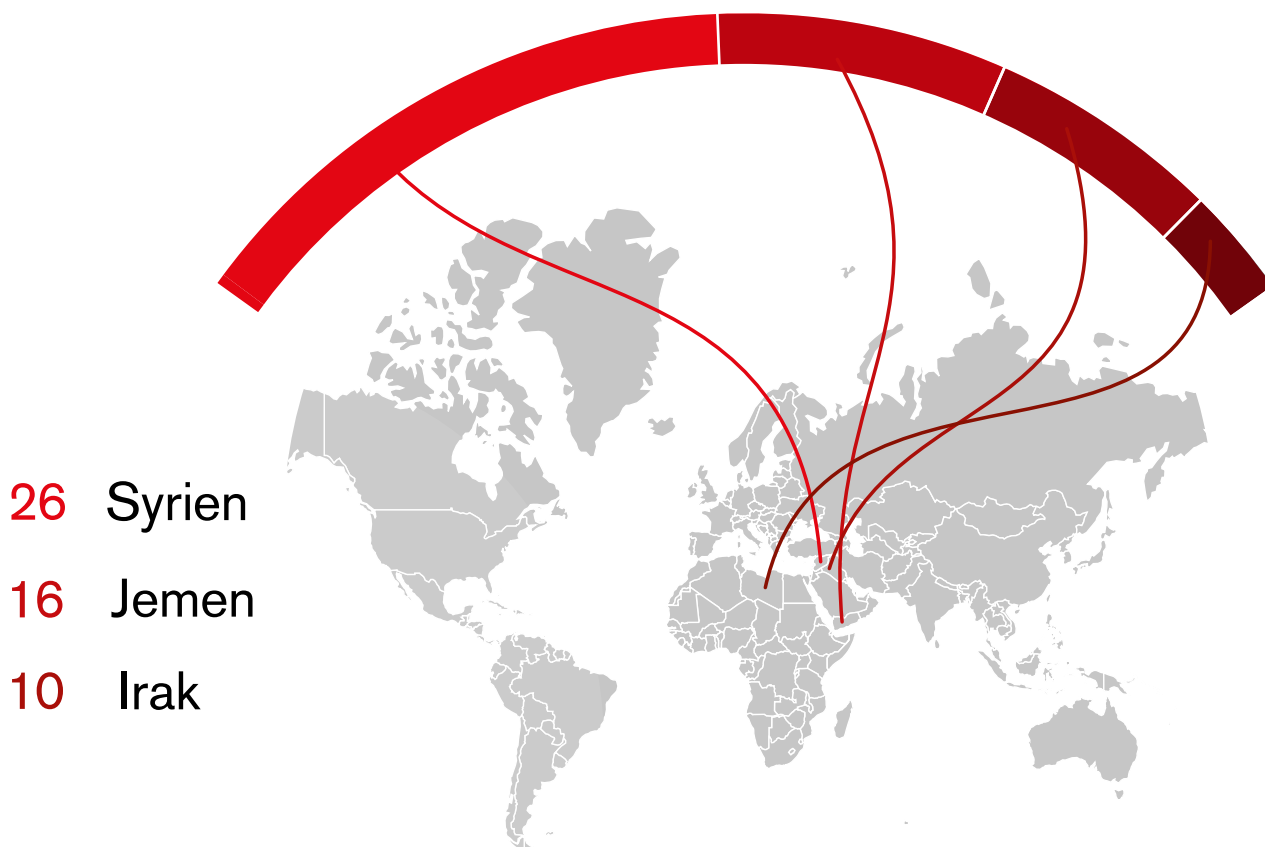
89%
einheimische
Journalisten



11%
ausländische
Journalisten

Weltweit sind derzeit 52 Journalisten, Bürgerjournalisten und Medienmitarbeiter (allesamt Männer) entführt. Ende 2015 lag diese Zahl bei 61 und damit ungewöhnlich hoch – 35 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Alle aktuellen Entführungen sind auf drei Kriegsländer des Nahen Ostens konzentriert. Die weitaus meisten der Opfer kommen aus diesen Ländern selbst – darunter viele freie Journalisten, die für geringe Bezahlung unter äußerst gefährlichen Bedingungen arbeiten.

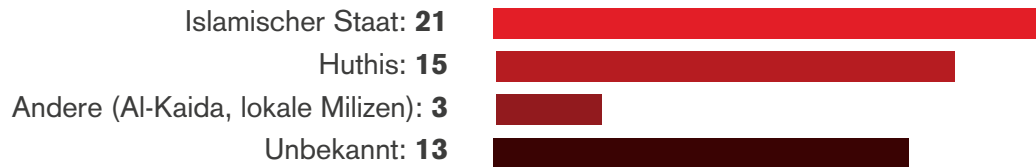
Konzentration der Entführungen in drei Ländern



Syrien ist unverändert das weltweit gefährlichste Land für Medienschaffende. Vor allem die Dschihadisten des „Islamischen Staats“ (IS) entführen dort Journalisten, um Kritiker zum Schweigen zu bringen, ihre Terrorherrschaft durchzusetzen und Lösegelder zur Finanzierung ihrer Kriegsmaschinerie einzutreiben. Sechs der in Syrien entführten Journalisten sind Ausländer. An zweiter Stelle folgt der Jemen: Seit die Huthi-Rebellen im September 2014 die Hauptstadt Sanaa unter ihre Kontrolle brachten, sind viele Journalisten und Medienmitarbeiter entführt worden oder verschwunden.

Im Irak halten IS-Kämpfer in ihrer Hochburg Mossul zehn Journalisten und Medienmitarbeiter – allesamt Iraker – seit fast zwei Jahren in ihrer Gewalt. 2014 hatte der IS sämtliche Medienhäuser Mossuls unter seine Kontrolle gebracht und die Stadt fast vollständig vom Nachrichten- und Informationsaustausch mit der Außenwelt abgeschnitten, bis die irakische Armee und ihre Verbündeten am 17. Oktober 2016 ihre Offensive zur Rückeroberung der Millionenstadt starteten.

Diese Gruppen halten die meisten Journalisten als Geiseln



Islamischer Staat: Vernichtungsfeldzug gegen unabhängige Informationen

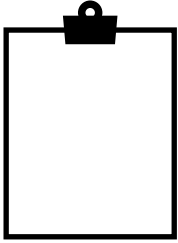
Der „Islamische Staat“ bekämpft alle Journalisten, die seiner islamistischen Ideologie nicht die Treue schwören oder die unabhängige Informationen aus den IS-kontrollierten Gebieten nach außen übermitteln; sie gelten der Dschihadistenorganisation als Verräter oder Spione. Wer als Journalist vom IS entführt wird, dem droht Schreckliches: eine bestialische, als Video über die sozialen Medien verbreitete Hinrichtung oder eine erzwungene Mitarbeit an den Propagandavideos des IS.

Ein solches Schicksal hat den britischen Journalisten John Cantlie getroffen, der im November 2012 zeitgleich mit dem später vom IS ermordeten US-Reporter James Foley entführt wurde und seitdem wiederholt in IS-Propagandavideos auftreten musste. In den jüngsten dieser Aufnahmen wirkte er stark abgemagert. Reporter ohne Grenzen verurteilt diese feige Instrumentalisierung eines nach jahrelanger Geiselhaft sichtlich gezeichneten Journalisten für dschihadistische Propaganda.

Huthis: Kritische Journalisten als Feinde

Im Jemen haben viele Journalisten ihre Tätigkeit aufgegeben oder sind aus dem Land geflohen, seit die Huthi-Rebellen im September 2014 die Hauptstadt Sanaa unter ihre Kontrolle brachten und Medienschaffenden den offenen Krieg erklärten. Die Huthis dulden keinerlei kritische Veröffentlichungen über ihre Bewegung. Derzeit halten sie mindestens 15 Journalisten und Medienmitarbeiter in ihrer Gewalt. Zwei davon wurden 2016 entführt, die übrigen schon früher.

Einer der 2016 Verschleppten ist Youssef Ajlane, der für die Nachrichtenwebseite *Al-Masdar Online* arbeitete. Nachdem Huthi-Kämpfer im März seine Redaktion gestürmt hatten, gab er die Arbeit als Journalist auf, weil sie ihm zu gefährlich wurde. Trotzdem wurde er am 13. Oktober vor seinem Haus von Huthis entführt. Seitdem wird er in einem von den Huthis kontrollierten Gefängnis festgehalten und hat weder zu seiner Familie noch zu seinen Kollegen Kontakt.



FÜR EINEN BESSEREN SCHUTZ VON JOURNALISTEN

Ein UN-Sonderbeauftragter für den Schutz von Journalisten

Zum internationalen Tag der Pressefreiheit 2016 haben Menschenrechtsorganisationen, Medien- und Journalistenverbände sowie namhafte Medien aus allen Kontinenten die Vereinten Nationen gemeinsam zur Einsetzung eines **UN-Sonderbeauftragten für den Schutz von Journalisten** aufgerufen.

Das von Reporter ohne Grenzen initiierte Bündnis fordert die UN und ihre Mitgliedsstaaten auf, einen solchen Sonderbeauftragten direkt beim UN-Generalsekretär anzusiedeln, um ihm **das nötige politische Gewicht zu verleihen**. Er muss mit ausreichend Mitteln ausgestattet werden, um bei Bedarf schnell tätig werden und die Bemühungen der verschiedenen UN-Institutionen zum Schutz von Journalisten wirksam koordinieren zu können. Ziel ist die Schaffung eines konkreten Mechanismus, der die völkerrechtlichen Vorschriften zum Schutz von Journalisten durchsetzen und auf diese Weise die Zahl von Übergriffen und Gewaltakten gegen Journalisten weltweit endlich verringern kann. Bislang gibt es zwar eine ganze Reihe von UN-Resolutionen zu diesem Thema; sie hatten aber kaum konkrete Auswirkungen auf die Lage bedrohter Journalisten.

Indem die Staatengemeinschaft **der Gewalt gegen Journalisten weitgehend tatenlos zusieht**, enthält sie Millionen Menschen bislang das Menschenrecht auf freien Zugang zu Medien und Informationen vor: Menschheitsprobleme wie Umweltzerstörung oder der Kampf gegen gewalttätige Extremisten werden der politischen Debatte entzogen, wenn Journalisten nicht ohne Furcht darüber berichten können. Um dies zu ändern, müssen die Verantwortlichen für Verbrechen an Journalisten zur Rechenschaft gezogen werden, damit die Medien in Sicherheit ihre Arbeit tun können.

Sicherheitsleitfaden für Journalisten

Angesichts zunehmender Gefahren für Journalisten hat Reporter ohne Grenzen 2015 eine aktualisierte Auflage des **Sicherheitsleitfadens für Journalisten** veröffentlicht. Der in Zusammenarbeit mit der Unesco entstandene Leitfaden bietet praktische Hinweise für Journalisten, die in Krisengebiete reisen, und ist auf Englisch, Französisch, Spanisch, Arabisch und Persisch erhältlich. Reporter in Kriegs- und Krisengebieten müssen auf vielerlei Gefahren gefasst sein, darunter bewaffnete Konflikte, Epidemien, Naturkatastrophen und Demonstrationen.

Im Zeitalter von Internet und Smartphones stellt auch die digitale Sicherheit eine besondere Herausforderung für Journalisten dar, die in Konfliktregionen oder in Ländern mit autoritären Regierungen recherchieren. Der Leitfaden enthält deshalb Tipps zum Schutz von Informanten, zur Datensicherheit und zu geschützter Kommunikation.

Die wichtige Rolle guter psychischer und physischer Vorbereitung vor der Abreise wird ebenso behandelt wie die Notwendigkeit, nach der Heimkehr Informationen mit Kollegen auszutauschen und bei Anzeichen für posttraumatische Belastungen psychologische Hilfe zu suchen. Der Leitfaden bietet außerdem Ratschläge für die Gesundheitsvorsorge und den Umgang mit bürokratischen Hürden. An Redaktionen appelliert er, Reporter niemals ohne gute Schulung und Informationen in gefährliche Einsätze zu schicken.